Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Neue Schriften über Naturwissenschaft.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Visual Library

ganz verwahrlost ist, die Sklaverei verabscheuen muß, so möge er sich wohl vorsehen, in einen Staat auszuwandern, wo er nur durch Theilnahme an dem Verbrechen der Sklaverei bestehen kann.

Neue Schriften über Naturwissenschaft.

Das Leben in der Natur. Bildungs- und Entwicklungsstufen desselben in Pflanze, Thier und Mensch. Naturhistorisch-philosophisch dargestellt von Professor Hinrichs in Halle. Halle, H. W. Schmidt. —

Wahrheiten im Volksaberglauben, nebst Untersuchungen über das Wesen des Mesmerismus. In Briefen von Dr. Herbert Mayo. Aus dem Englischen von Dr. Hugo Hartmann. Leipzig, Brockhaus. —

Die Chemie des täglichen Lebens von James F. W. Johnstone. Deutsch bearbeitet von Th. O. G. Wolff. Zweites Heft. Berlin, F. Duncker. —

Aus dem Reiche der Naturwissenschaft. Für Jedermann aus dem Volke. Von A. Bernstein. Dritter Band. Ein wenig Chemie. Berlin, F. Duncker. —

Die Natur im Dienst des Menschen. Für die erwachsene Jugend und die Freunde der Natur dargestellt von Friedrich Körner. Leipzig, Schlicke. —

Menschenschöpfung und Seelensubstanz. Ein anthropologischer Vortrag, gehalten in der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Göttingen, 18. September 1854. Von Rudolph Wagner. Göttingen, G. H. Wigand. —

Ein Buch wie das erste der vorstehenden Reihe erweckt in uns eigenthümliche Betrachtungen über den schnellen Stimmungswechsel der öffentlichen Meinung. Wenn wir auch in der naturphilosophischen Literatur, die zu Anfang des laufenden Jahrhunderts einen so entschiedenen Einfluß auf Wissenschaft und Kunst ausübte, nicht übertrieben bewandert sind, so glauben wir doch soviel behaupten zu können, daß in dem vorliegenden Buche viel mehr wirklich naturwissenschaftlicher Inhalt zu finden ist und daß Phantasie und Speculation einen viel beschränkteren Raum darin einnehmen, als in irgendeinem von den Werken, die in der Blütezeit Schellings vom Publicum mit so großer Begierde verschlungen wurden. Die ungeheuern Fortschritte der Naturwissenschaft während der letzten Generation haben nicht nur den Reichthum des Materials, über das man speculiren darf, ins Unendliche vermehrt, sondern sie haben auch der Speculation in Form und Methode schärfere Grenzen gesteckt. In jener unschuldigen Zeit der ersten Begeisterung ließ man sich einfallen, was der liebe Gott schicken wollte; und wenn es

mit den sonst bekannten Wahrheiten nicht stimmen wollte, so hatte man doch empfunden und speculirt und das war die Hauptsache. Wenn die Männer, die sich auf hergebrachte Art mit der Wissenschaft beschäftigten, zu diesen neuen Entdeckungen ein etwas verwundertes Gesicht machten, so konnte man sie leicht widerlegen, indem man ihnen Mangel an Gemüthstiefe, an speculativem Geist und an poetischem Verständniß vorwarf. Solche Vorwürfe, die damals wirklich etwas sagen wollten, würden heute nur noch Lächeln erregen. Ja es geht noch weiter: der Naturphilosoph könnte heute die überraschendsten Combinationen aufstellen, Combinationen, die zu den wirklichen Naturgesetzen auf das vortrefflichste stimmten, und die Wissenschaft würde doch unzufrieden sein, da der Philosoph zu seinen Resultaten nicht auf demjenigen Wege gekommen ist, den man jetzt als den allein giltigen zu begreifen gelernt hat.

Herr Hinrichs hat die neuern Entdeckungen in der Physik mit Ernst und Gründlichkeit sich angeeignet und er hat sie in das Register der Hegelschen Philosophie mit großer Geschicklichkeit zu verweben gewußt. Allein es geht den heutigen Physikern nicht so wie ihren Vorgängern, denen die Speculation, wie sehr sie dieselbe auch verabscheuten, dennoch als etwas Fremdes und Unbegreifliches imponirte. Sie haben sich vielmehr selbst aufs Speculiren gelegt und dadurch über ihre Gegner einen großen Vortheil errungen. Denn so gut oder so schlecht der einzelne Physiker auch speculiren möge, man fühlt doch immer bei ihm heraus, daß seine Speculation aus dem Inhalt seiner Kenntnisse und Studien unmittelbar hervorgeht, daß also in seinem Lehrgebäude, man möge es annehmen oder nicht, eine innere Einheit herrscht, und das ist bei den Philosophen nicht der Fall. Ein geschulter Philosoph, wie Herr Hinrichs, hat zuerst speculirt, sich zuerst theils nach Anleitung seines Meisters, theils nach eignem Ermessen ein speculatives System entworfen, bevor er den empirischen realen Stoff, den ihm nur die wirkliche Naturwissenschaft bieten konnte, in dasselbe aufnahm. So geschickt er nun auch diese Operation anstellen mag, so wird man sich doch nie darüber täuschen können, daß diese empirischen Thatsachen fremdartige Bestandtheile sind, die von dem Fluß der Speculation hin- und hergeschaukelt werden, sich aber niemals mit ihm vermischen, und da jetzt das Mißtrauen allgemein rege geworden ist, so wird dieses Gefühl auch den wohlgemeintesten Absichten hemmend in den Weg treten.

Was der Naturphilosophie zu Anfang dieses Jahrhunderts eine so große Anerkennung verschaffte, war nicht blos der Umstand, daß sehr bald eine Reihe wirklicher Naturforscher sich ihr anschloß, Steffens, Schubert, Oken, Ennemoser u. s. w., sondern vorzugsweise die allgemeine Tendenz der Zeit. Man war der fragmentarischen, gemeinempirischen Methode müde, und wollte das Leben der Natur als ein Gesammtbild auffassen. Die Forderung, die

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Faust an den Makrokosmos stellte, stellte das gesammte Publicum an die Naturwissenschaft. Goethes Studien über die Farbenlehre, über die Metamorphose der Pflanzen und Thiere haben denselben Grund, und Alexander von Humboldt, dem man wahrlich nicht vorwerfen wird, sich in irgendeiner Weise des leichtsinnigen Verfahrens der Naturphilosophen schuldig gemacht zu haben, ging doch gleichfalls auf diese constructiven Entwürfe ein und stand mit Goethe, Schelling und Steffens auch in Beziehung auf ihren gemeinsamen Gegenstaud im besten Vernehmen.

Wenn man also damals darauf ausging, lebensvolle Anschauungen und kühne Gedankenverbiudungen ineinanderzuflechten, so ist diese Verbindung später der eigentlichen Naturwissenschaft zugute gekommen; sie ist nicht mehr ideenlos, sie ist nicht mehr unkünstlerisch; sie zerlegt nicht mehr blos, sondern sie construirt: und darum bleibt der specisischen Philosophie kein rechter Spielraum mehr.

Freilich sind nun die Resultate der naturwissenschaftlichen Speculation auch nicht von der Art, daß sie die gewöhnlichen mit dem Gemüth zusammenhängenden Vorstellungen befriedigen; man kann es nicht leugnen, die Naturwissenschaft ist wesentlich atomistisch geworden, und wenn einzelne unter den Gelehrten der entgegengesetzten Ansicht Concession machen, so merkt man doch sehr bald heraus, daß dies nicht geschieht weil, sondern obgleich sie Naturforscher sind. In der zuletzt genanten Schrift stellt nun Herr Rudolph Wagner an seine Collegen die bestimmte Frage: sich über diese bestimmte Richtung der Naturwissenschaft näher zu erklären. Mehr als diese Frage ist in seiner Rede eigentlich nicht enthalten, denn die Winke, die er zur Beantwortung derselben gibt, könnten nur durch eine nähere Ausführung gerechtfertigt werden.*)

Einen sehr unglücklichen Versuch, die beliebten Vorstellungen des Volksglaubens mit den Principien des gesunden Menschenverstandes in Einklang zu bringen, hat Herr Mayo gemacht. Er stellt die verschiedenen Formen des Aberglaubens bei allen möglichen Völkern zusammen und sucht dieselben wenigstens theilweise durch neuentdeckte physikalische Kräfte zu rechtfertigen, unter denen namentlich das berühmte Od eine große Rolle spielt. Das Buch ist für Tischrücker, Geisterklopfer und ihresgleichen geschrieben.

Die anderen Schriften gehen darauf aus, bekannte Thatsachen der Naturwissenschaft dem Volk zu vermitteln, theils zur praktischen Anwendung, theils zur Bereicherung des Gemüthes und der Phantasie. Am meisten scheint uns das bei Herrn Körner gelungen, der ein sehr lebendiges Gemälde von dem Gesammtgebiet der Natur, so weit sie den Zwecken der Menschen unterthänig gemacht wird, entworfen hat.

*) Im nächsten Heft mehr darüber.